

# Cannabis

illegal und alltäglich

## Vom Spagat mit dem Cannabis

Das Bedürfnis nach Information ist gross

In der Schweiz haben laut einer Studie der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme SFA 44% der 15- bis 19-jährigen Jugendlichen Erfahrungen mit Cannabis. Die Konsumtendenz ist steigend, obwohl die Einnahme des Stoffs seit 1975 verboten ist. Da dieser Erlass bis jetzt die gewünschte Abschreckung verfehlte, legte der Bundesrat einen neuen Gesetzesentwurf vor, der den Konsum von Cannabis legalisiert hätte. Am 14. Juni 2004 wurde vom Nationalrat beschlossen, nicht auf diesen einzutreten.

Damit ist die Verwirrung rund um das Cannabis perfekt. Auf der einen Seite stehen die Behörden und die Justiz, die das geltende Verbot trotz Sparmassnahmen umsetzen müssen, auf der anderen Seite die Konsumierenden – vor

Suchtprevention und Gesundheitsförderung

Nr. 20 Herbst 2004

Mitteilungen der Suchtpreventionsstelle Zürcher Oberland

Postfach  
8610 Uster

info@sucht-praevention.ch  
www.sucht-praevention.ch

Info

allem Jugendliche. Nicht selten mitten drin im Interessenkonflikt suchen Eltern und Bezugspersonen von jugendlichen Kiffern nach Orientierung.

#### **Auf der Suchtpräventionsstelle klingelt das Cannabis-Beratungstelefon**

«Schadet kiffen meiner Tochter?», «Was passiert, wenn mein Sohn mit Haschisch erwischt wird?», «Was genau ist Cannabis?» sind Fragen, die an uns herangetragen werden. Unsere Beratung ist anonym und geht auf den Einzelfall ein. Denn gerade die Frage nach dem problematischen Konsum ist nicht einfach abzuschätzen. Die Wirkung von Cannabis kann stark variieren und ist zum Beispiel abhängig von den psychischen Voraussetzungen, die eine Person mitbringt. Auch spielt eine Rolle, wie oft, wie viel und wann jemand Cannabis konsumiert. Für Eltern und Bezugspersonen hat die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland ein Beratungstelefon eingerichtet. Unter der Nummer **043 399 10 99** erhalten sie Antworten auf Fragen zur Einschätzung der aktuellen Situation, zum Umgang mit jugendlichen Cannabiskonsument/innen und zur Gesetzgebung.

Information und Beratung rund um das Thema Cannabis bietet die Suchtpräventionsstelle auch in ihren anderen Arbeitsfeldern. Beispielsweise in Schulen, indem sie der Lehrerschaft durch Regelwerke ein Massnahmenpaket zur Verfügung stellt, oder in der Gemeinde, wo sie hilft, Risiken zu erkennen und bei der Planung von Interventionen beratend zur Seite steht. Nicht zuletzt aber auch für die Behörden, indem sie zum Beispiel in Kifferkursen eine Möglichkeit bietet, delinquente Jugendliche zu einer kritischen Auseinandersetzung mit ihrem Konsum anzuregen. So funktioniert die Suchtpräventionsstelle als Brücke zwischen Gesetz und Realität und vermittelt zwischen einer Bagatellisierung und einer Dramatisierung in der aktuellen Cannabisdiskussion.



### **SUCHT BEGINNT IM ALLTAG. PRÄVENTION AUCH.**

Die Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich  
[www.suchtpraevention-zh.ch](http://www.suchtpraevention-zh.ch)

**CANNABISTELEFON  
043 399 10 99**

# Repression – eine Strategie im Umgang mit Cannabisproblemen

#### **Auszüge aus unserer Umfrage:**

#### **? Was passiert, wenn die Polizei jemanden beim Kiffen erwischt?**

Bei Besitz und Konsum von Cannabis handelt es sich um einen so genannten Übertretungstatbestand, der angezeigt werden muss, so Norbert Klossner, Leiter der Betäubungsmitteldienste der Kantonspolizei Zürich. Bei Jugendlichen erfolgt die Anzeige an die Jugendanwaltschaft, bei Erwachsenen gelangt die Anzeige im Zürcher Oberland an den Statthalter des Bezirkes. Beim Anbau und Handel wird der Tatbestand von der Bezirksanwaltschaft untersucht.

#### **? Vor allem bei Jugendlichen hat der Konsum in den letzten Jahren stark zugenommen. Ist dieser Trend auch bei den Anzeigen ersichtlich?**

Fritz Oesch, Statthalter des Bezirks Uster, stellt keine markante Zunahme von Cannabiskonsumdelikten fest. Martin Bornhauser, Jugendanwalt der Bezirke Uster und Meilen, erwähnt eine leichte Zunahme der Verzeigungen in den letzten zwei Jahren, die er aber eher auf die strengere Verzeigungspraxis der Stadtpolizeien von Zürich und Winterthur und der Bahnpolizei zurückführt. So bestätigt auch Norbert Klossner, dass für die Kantonspolizei der Cannabiskonsum keine Priorität darstelle.

#### **? Wird in der Schweiz an verschiedenen Orten unterschiedlich mit Kiffenden umgegangen?**

Sowohl Norbert Klossner als auch Fritz Oesch meinen, dass die regionalen Unterschiede in der Umsetzung des BetmG eher auf die Unterschiede in der Berichterstattung der Medien als auf eine unterschiedliche Praxis der Polizei zurückzuführen seien.

Neben Prävention, Überlebenshilfe und Therapie ist Repression die vierte Säule der nationalen Drogenpolitik, deren Aufgabe unter anderem die konsequente Umsetzung des Betäubungsmittelgesetzes (BetmG) ist. Die Suchtpräventionsstelle machte eine Umfrage, in der sie u. a. wissen wollte: Welche Mittel und Wege stehen den repressiven Bemühungen zur Verfügung? Wie werden diese bewertet und welche Bedeutung messen Repressionsfachleute der Prävention zu?

## ? Wann ist Repression präventiv?

Erst wenn Jugendliche zum dritten Mal verzeigt werden, erhalten sie eine Vorladung von der Jugendanwaltschaft. Bei der ersten Verzeigung erfolgt ein schriftlicher Verweis (inkl. Kosten für das Verfahren). Vor dem Regierungsratsbeschluss, der für diese Sparmassnahme verantwortlich ist, wurde jede angezeigte Person von der Jugendanwaltschaft vorgeladen und es wurde ein Gespräch mit den Eltern geführt, bei dem «die Mitarbeiter der Jugendanwaltschaft vor allem als Vermittler zwischen drohender Bagatellisierung und Dramatisierung zum Einsatz kamen und so oft in einem frühen Stadium Hilfe anbieten konnten», so Bornhauser, der diese Arbeit als präventiv bezeichnet. Ebenfalls präventiv sind die «Kifferkurse» der Suchtpräventionsstelle, welche die Jugendlichen statt einer Arbeitsleistung oder Busse besuchen konnten. Bornhauser bedauert es sehr, dass solche präventiven Massnahmen wegen des Spardrucks nicht mehr möglich seien.

## ? Ist Repression eine wirksame Strategie gegen Kiffen?

Norbert Klossner ist der Meinung, dass eine Verzeigung nur dann Sinn macht, wenn auch Konsequenzen folgen, ansonsten ein Konsumverbot lächerlich sei.

Statthalter Oesch meint dazu: «Es macht den Eindruck, als hätte die Gesellschaft das Gefühl, die Straftäter würden zu uns kommen, wir könnten diese kräftig durchschütteln und dann sei alles in Ordnung.» Dass dem nicht so ist, bestätigt auch Markus Bachmann, stellvertretender Statthalter, wenn er sagt: «Repression allein ist Illusion», und damit meint, dass das Aussprechen einer Busse im seltensten Fall zur Einsicht führt und die meisten Menschen darin kaum einen Anlass zur Veränderung ihres Verhaltens sehen. Oesch und Bachmann vermuten, dass der Cannabiskonsum heute eher als ein Kavaliersdelikt bewertet wird.

Dass aber umfassende präventive Bemühungen mit Risikogruppen in der Schule und in der Bevölkerung wichtig seien, bestätigen alle erwähnten Fachleute der Repression.

# Cannabis und Kiffen



## Eine öffentliche Veranstaltung in der Gemeinde zeigt auf, was Eltern und andere pädagogische Verantwortliche über Cannabis wissen sollten und was sie tun können.

Bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen hat der Konsum von Cannabis in den letzten Jahren zugenommen, was bei Eltern und anderen pädagogischen Verantwortlichen Verunsicherung hervorruft. Inzwischen gibt es eine Fülle von seriösen und unseriösen Informationen zum Thema, die Sachlage ist komplex und emotionsgeladen. Der Informationsabend greift die wichtigsten Fakten, Mythen und Vorurteile auf, die über Cannabis im Umlauf sind. Referat und Gruppendiskussionen sollen helfen, eine eigene Haltung zu entwickeln und diese zu reflektieren, um damit den Anforderungen im täglichen Umgang mit den Jugendlichen gerecht zu werden.

### Wissen erarbeiten

Inhaltlich orientiert sich die Veranstaltung an den am häufigsten gestellten Fragen zum Cannabiskonsum: Was muss ich über die Substanz, über Herkunft und Kultur von

Cannabis wissen? Welche Auswirkungen hat Cannabis auf Jugendliche und junge Erwachsene? Wie kann ich die Risiken und Gefahren besser einschätzen? Wie kann ich mit meinem Kind darüber sprechen? Wie sollte ich reagieren, wenn mein Sohn oder meine Tochter kiffen? Was können wir Eltern und das soziale Umfeld im Bereich der Cannabisprävention sonst noch tun? Wo erhalte ich bei Problemen Hilfe?

Eine weitere wichtige Frage, die auf die Mehrheit der Jugendlichen zutrifft, soll auch bedacht werden: Wie stark ich meinen Sohn oder meine Tochter, die nie oder sehr selten kiffen, in ihrem Verhalten?

Die praktische Verantwortung für den Umgang mit Cannabis liegt in den Familien und den verschiedenen anderen Lebensbereichen der Jugendlichen. Sich gemeinsam zu informieren und über Haltungen und Erziehungsziele zu diskutieren, ist die Grundlage, um Massnahmen zur Verminderung von Risiken und Problemen zu entwickeln. Daher kann der Informationsabend durch Gemeindebehörden, Elternvereine, Freizeitvereine, Schulpflegen oder die Jugendarbeit organisiert werden.

**Kontakt:** Suchtprävention ZO,  
Jan Czerwinski, [j.czerwinski@sucht-praevention.ch](mailto:j.czerwinski@sucht-praevention.ch)

# Schulische Angebote zu Cannabis

**In 33% der 8. und 9. Klassen sitzen bekiifte Schüler/innen im Unterricht, von den 5. bis 7. Klassen sind bereits rund 5% betroffen. Dies gemäss einer Studie der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme SFA aus dem Jahr 2002. Der Konsum von Alkohol, Cannabis und Tabak im Jugendalter wirkt sich auf die Schule negativ aus; Lehrerinnen und Lehrer sind immer mehr mit Jugendlichen konfrontiert, die trotz definiertem Verbot in der Schule Suchtmittel konsumieren.**



Sucht- und Genussmittel werden aus verschiedenen Motiven und Zielsetzungen heraus konsumiert.

Während die einen Jugendlichen das gemeinsame Kiffen am Samstagabend als Ritual in der Clique zelebrieren, konsumieren andere regelmässig Cannabis, um dadurch den alltäglichen Anforderungen begegnen zu können. Wieder andere grenzen sich mit dem «Paffen» von den Erwachsenen ab.

Entsprechend der Vielfalt der Konsumgewohnheiten sind auch unterschiedliche Präventionsmassnahmen gefragt, die den spezifischen Gegebenheiten Rechnung tragen.

Die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland bietet den Schulen verschiedene Projekte an und begleitet diese, damit frühzeitig und adäquat auf die Thematik reagiert werden kann.

## Regelwerk

Ein Projekt zur Entwicklung eines nachhaltigen Regelwerks im Umgang mit Suchtmitteln in der Schule. Die Phasen des Prozesses: Standortbestimmung, Basiswissen erarbeiten, Haltung und Ziele, Regeln und Massnahmen, Umsetzung.

**Ziele:** Die Schulen erarbeiten sich im Rahmen des Prozesses ein umfassendes und nachhaltiges Regelwerk zum Thema Umgang mit Suchtmitteln.

Die Suchtpräventionsstelle begleitet die Schulen während des ganzen Prozesses.

## Frühintervention

Das Projekt «Frühintervention in der Schule» setzt sich zum Ziel, einen Leitfaden zur Früherkennung von Suchtmittelkonsum und gefährdeten

Jugendlichen zu entwickeln und Massnahmen zu beschreiben, wie damit umgegangen wird.

Phasen der Frühintervention: Signale wahrnehmen, Reflexion und Austausch, Einzel-/ Gruppengespräch, Ziele vereinbaren. Leitfaden «Suchtmittelkonsum – Risiken früh erkennen und handeln».

**Ziele:** Die Schulen entwickeln ein auf die eigenen Bedürfnisse zugeschnittenes Konzept zur Frühintervention von gefährdeten Jugendlichen. Die Suchtpräventionsstelle begleitet die Schulen während des ganzen Prozesses.

## Workshop «Kiffen, na und!?»

(im Rahmen Elternabend mit Workshops)

Workshop (1½–2 Stunden) zum Thema Cannabis Konsum und dem Umgang damit.

**Ziele:** Die Eltern kennen die Zahlen und Fakten zu Cannabis, bekommen Antworten auf ihre konkreten Fragen, setzen sich mit ihrer aktuellen Situation auseinander und erhalten Tipps, wie sie mit dem (eventuellen) Konsum ihrer Kinder umgehen können.

## Referate zu Cannabis

Lehrer/innen- und Elternveranstaltung zum Thema. Informationen zu Zahlen, Fakten und Möglichkeiten der Prävention.

**Ziele:** Die Teilnehmer/innen sind informiert über die aktuellen Zahlen und Fakten und kennen die Möglichkeiten zur schulischen Cannabisprävention.

## «feelok»

2-stündige Einführung für Lehrer/innen in das Interventions- und Präventionsprogramm «feelok» im Internet.

Themen von «feelok»: Cannabis, Rauchen, Stress, Selbstvertrauen, Liebe & Sexualität, Internet.

**Ziele:** Die Lehrer/innen kennen die Hintergründe und das Konzept von «feelok» und können das Programm im Unterricht anwenden. Drei Lektionen zu Cannabis zur konkreten Umsetzung im Unterricht sind vorbereitet.

## Diskussionsforum «Cannabis denn Sünde sein?»

Das Diskussionsforum «Cannabis denn Sünde sein?» richtet sich an Cannabis konsumierende Jugendliche im Alter von 16 bis 20 Jahren, die häufig/problematisch kiffen. Im Kurs setzen sie sich mit Motiven und Konsequenzen ihres Konsums auseinander. Ursprünglich für freiwillige Teilnehmer/innen entwickelt, wurde der Kurs im Jahr 2004 auch mit Jugendlichen durchgeführt, die beim Kiffen auf dem Schulareal erwischt und zur Teilnahme am Forum gezwungen wurden (siehe auch Seite 8).



## Materialien für den Unterricht

Als Unterlagen dienen: ein Handbuch für Lehrer/innen, Flyer und Infomaterial der SFA sowie Videos.

**Kontakt:** Suchtprävention ZO,  
Marcel Jenni, [m.jenni@sucht-praevention.ch](mailto:m.jenni@sucht-praevention.ch)

# «Strafen und Predigten rufen im jugendlichen Alter oft Trotzreaktionen hervor»

Anstatt Prävention zu predigen, motiviert das Diskussionsforum «Cannabis denn Sünde sein?» Jugendliche dazu, ihr Konsumverhalten bewusster und kritischer anzuschauen.

**CANNABISTELEFON  
043 399 10 99**

## Nützliche Links zum Thema Cannabis

[www.sfa-ispa.ch](http://www.sfa-ispa.ch) Informationen zur Substanz, Statistiken [www.suchtpraevention-zh.ch](http://www.suchtpraevention-zh.ch) Selbsttest für Cannabiskonsument/innen [www.sucht-praevention.ch](http://www.sucht-praevention.ch) Cannabistelefon [www.tschau.ch](http://www.tschau.ch) Informationen für Jugendliche [www.feelok.ch](http://www.feelok.ch) Informationen für Jugendliche und für Lehrpersonen [www.lotse.ch](http://www.lotse.ch) Beratungsstellen im Kanton Zürich [www.bag.admin.ch](http://www.bag.admin.ch) diverse Informationen und CH-Gesetzgebung

Der Konsum von Cannabis ist bei Jugendlichen in den letzten Jahren angestiegen. Damit nimmt auch die Anzahl Jugendlicher zu, die einen hohen/problematischen Konsum haben. Das Diskussionsforum «Cannabis denn Sünde sein?» richtet sich an Cannabis konsumierende Jugendliche im Alter von 16 bis 20 Jahren, die häufig kiffen und sich mit ihrer Konsumform, ihren Motiven und den Konsequenzen auseinander setzen wollen. Die Teilnehmenden prüfen im Kurs ihre Einschätzung der Vor- und Nachteile des Kiffens sowie ihre Standhaftigkeit. Die Teilnahme ist freiwillig und kostenlos. Im Jahr 2004 finden Kurse in Illnau und in Dübendorf in Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit statt.

**Kontakt:** Suchtprävention ZO,  
Kathrin Marmet, [k.marmet@sucht-praevention.ch](mailto:k.marmet@sucht-praevention.ch)

### Impressum

«Info» Nr. 20, Herbst 2004

«Info» erscheint dreimal jährlich als Informationsblatt der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland, zusammen mit dem Magazin «laut&leise».

Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland, Gerichtsstrasse 4, Postfach, 8610 Uster, Telefon 043 399 10 80, Fax 043 399 10 81, [info@sucht-praevention.ch](mailto:info@sucht-praevention.ch), [www.sucht-praevention.ch](http://www.sucht-praevention.ch)

**Redaktion:** Suchtprävention ZO **Textredaktion:** Sylvia von Piechowski, Dübendorf **Mitarbeit:** Jan Czerwinski, Melanie De Boni, Dominique Dieth, Hedi Hobi, Marcel Jenni, Kathrin Marmet, Flurina Morell, Peter Trauffer **Gestaltung/Layout:** Orlando Duó, Wetzikon **Druck:** Zürichsee Medien AG, Stäfa **Auflage:** 2000 Exemplare

**Nachdruck nur mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars**